

ferment

Vom **Glück**

BILDBAND 2016

*„Nur mein eigenes Leben
und kein anderes wollen“*

Lesen Sie „Tore zum Glück“
von Jacqueline Keune.

- 1 **Vorwort**
Pater Adrian Willi
- 2 **Tore** zum Glück
Wie man das Glück fasst und was reines Glück bedeutet –
warum Glück zum Handeln drängt und nicht alles ist.
- 14 **Leben** unter diesem Sommerhimmel
Wenn mich unverhofft der Tag anlächelt.
- 26 Vom **Geniessen**
Die Freuden des Daseins mit allen Sinnen auskosten.
- 36 **Farbenklang** und Lobgesang
Wenn der Mensch mit der Schöpfung Frieden schliesst,
beginnt sie zu singen und zu klingen.

Vom **Glück** –
*Der Augenblick
will Ewigkeit*

- 48 Im Garten der **Freundschaft**
Fünf Porträts erzählen von einem Bund, den das Leben schliesst.
- 60 **Paradiesnah**
Jesus zeigt uns den Weg zum Glück.
- 72 ferment-**Themen 2016**

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Voll Zauber und Sinnlichkeit. Wenn wir Glück erfahren, sind wir ganz bei uns, ohne schon angekommen zu sein. Oder wie Jacqueline Keune in ihren inspirierenden Texten schreibt: Vom Glück können wir immer nur etwas empfinden, aber nie das Ganze.

Am Wegrand. Tina Willms zeigt in ihren Gedichten, dass wir oft dort das Glück finden, wo wir es nicht vermuten, und es uns dann anlächelt, wenn wir unsere Augen für die kleinen Dinge des Alltags öffnen.

Mit allen Sinnen. Glück offenbart sich uns im Geniessen. Sich Zeit nehmen und mit dem Augenblick eins werden: Beim Lesen eines guten Buches, in der Entspannung in einer Siesta, beim Hören von Musik oder im bewussten Auskosten von Speis und Trank.

Lichterfest. Dem Glück des Lebens spürt auch der 93-jährige St.Galler Künstler Karl Ammann in seinen Beiträgen in Bild und Wort nach. Beides weckt in mir spontane Zustimmung.

Lebensbund. Dass Freundschaften ein besonderer Ort sind, wo Menschen Glück erfahren, durften viele von uns schon erleben. Fünf unterschiedliche Porträts erzählen davon: Silvia und Pierre, die einander seit vierzig Jahren freundschaftlich verbunden begleiten, Andrea und Jasmin, die das Schicksal teilen, nicht gehen zu können, Stephan und sein Blindenführhund, die beiden Buben Noah und Henry, der eine aus der Stadt, der andere vom Bauernhof, und von Marianne, die mit echten und virtuellen Freundinnen und Freunden in Kontakt ist.

Für alle. Dass Jesus uns mit seinem Leben und seiner Botschaft zum Glück führen möchte, zeigt Wilhelm Bruners in seinen Gedichten. Ein Glück allerdings, das wir nicht für uns allein behalten können, sondern nur erfahren, wenn wir es mit anderen teilen. Ein Glück auch, das uns gerade in den schwierigen Situationen unseres Lebens geschenkt wird.


Unser neuer Bildband, liebe Leserin und lieber Leser, möchte Sie zu den eigenen Quellen Ihres Glückes leiten. Aus Gossau SG grüsst Sie herzlich



Pater Adrian Willi



„Glück will geteilt werden.“



Glück meint, mein eigenes Leben und kein anderes wollen, mich an eine Aufgabe hingeben, mich wohl fühlen in meiner Haut und für Momente ganz vergessen können. Glück meint Rückenwind und Sauerstoff, belebt und beatmet, schiebt an und lässt anpacken.

Glück ist schön, aber nicht das Schönste. Und Glück ist Leben, das im Kleinen und Konkreten eine neue Welt entwirft, in der es keine Glücklosen und keine Unglücklichen mehr gibt.

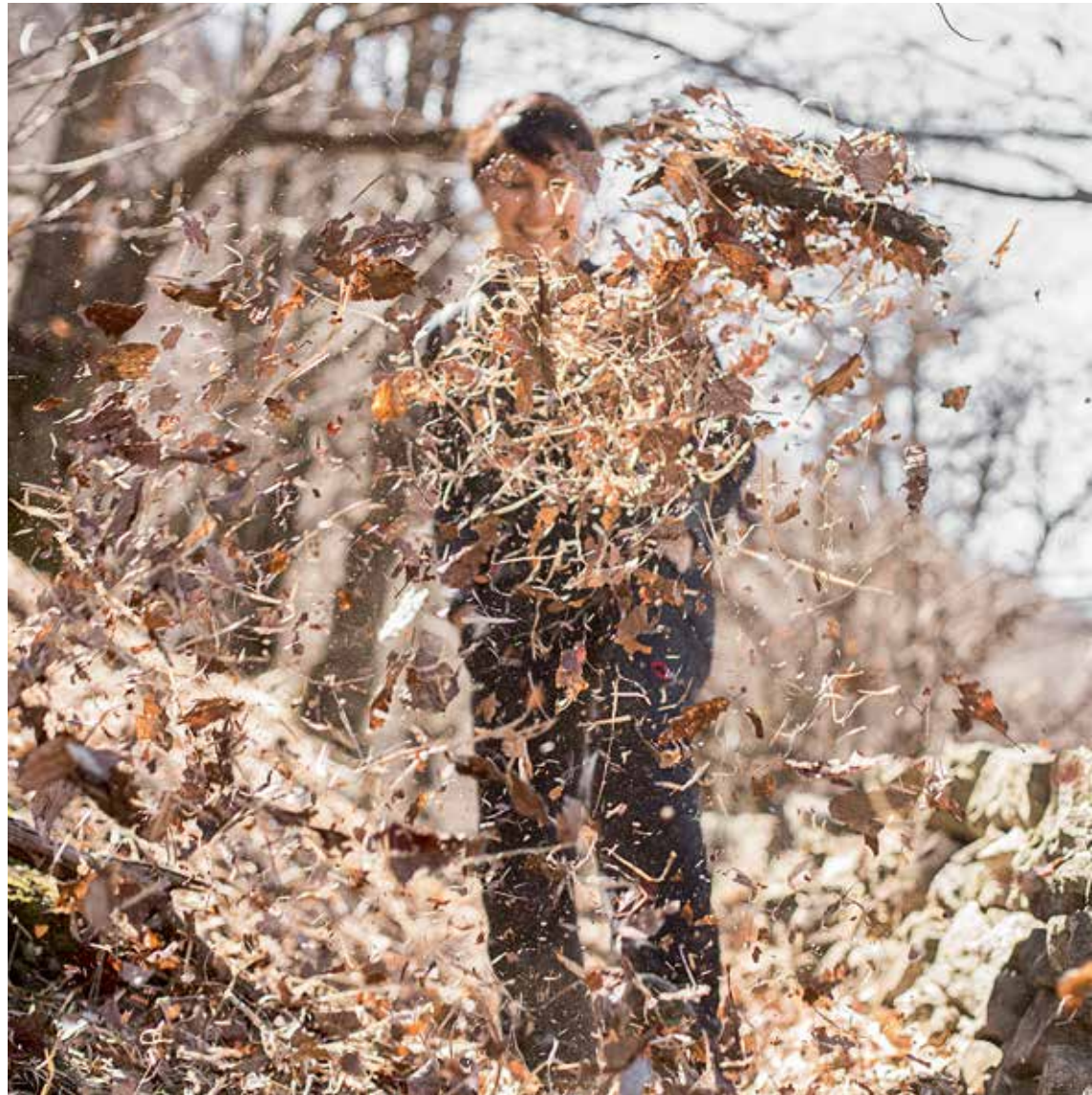


Tore zum Glück

TEXTE:
Jacqueline
Keune

FOTOS:
Linda Pollari

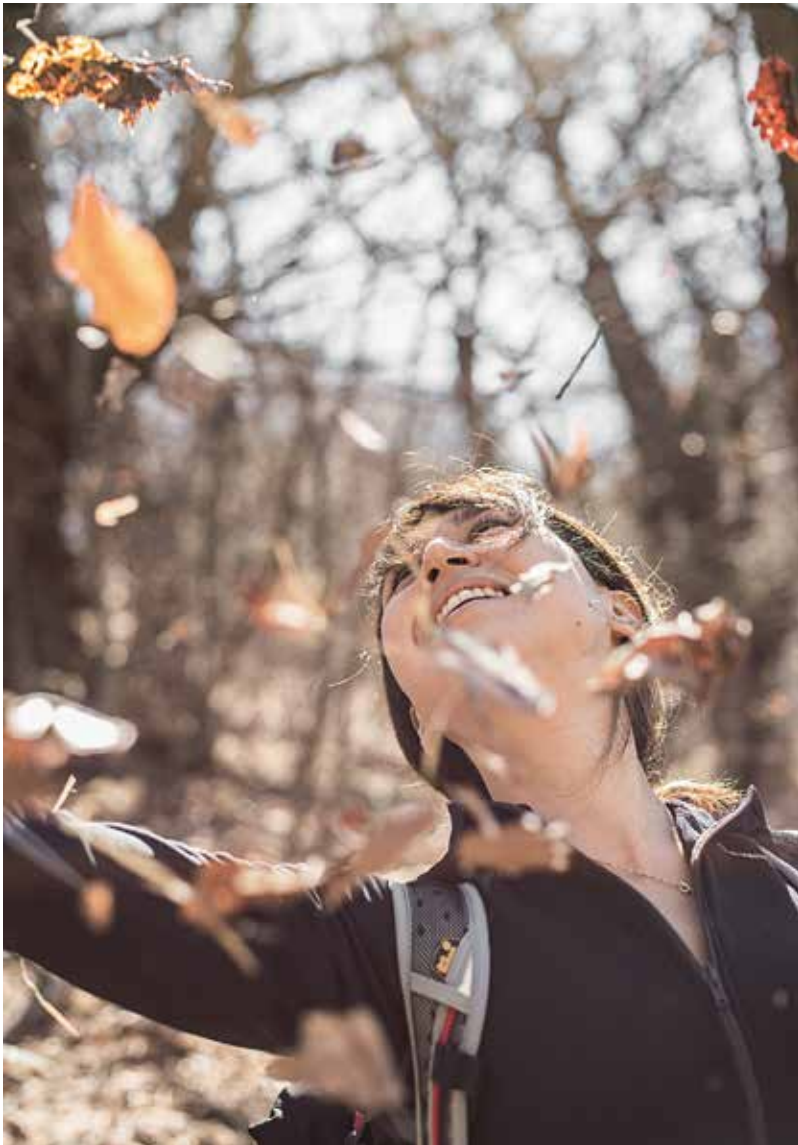




.....

Einsilbig **beredt**

Vom Elend der Flucht schreiben, die halbe Länder entwurzelt, vom Schrei der Not, die ganze Völker knechtet, vom Dunkel der Verzweiflung, das sich über den einen Menschen gelegt hat - alles empfinde ich einfacher als das Fassen von Glück.



Meine Lieblingswörter sind die Einsilber. Nicht, weil sie kurz sind und ich die kurzen lieber mag als die langen, sondern weil sie wie die Ur-Sachen des Lebens einfangen: Herz, Haus, Frau, Mann, Berg, Brot, Weg, Stern, Nacht, Tag, Tisch, Tod... Und obwohl auch das Wort Glück so ein einsilbig beredtes ist, passt es irgendwie nicht recht in die Reihe und scheint mir viel weniger weit herzukommen als die anderen Einsilber, obgleich Hermann Hesse von ihm sagt: „Es war ein Wort zum Lachen und zum Weinen, ein Wort voll Urzauber und Sinnlichkeit.“

Einem armen chinesischen Bauern lief eines Morgens sein Pferd davon, das ihm bei der Feldarbeit half. Alle Nachbarn bedauerten das Pech des Mannes. Am Abend kehrte das Ross mit einer ganzen Herde wilder Pferde im Schlepptau zurück. Alle Nachbarn gratulierten dem Mann zu seinem Glück. Ein paar Tage später fiel sein einziger Sohn beim Zähmen eines der Wildpferde von dessen Rücken und brach sich das Bein. Alle Nachbarn bedauerten das Pech des Bauern. Eine Woche später marschierte die Armee durch das Dorf und nahm ausser dem verletzten Jungen sämtliche Söhne des Dorfes mit. Und alle Nachbarn gratulierten dem Bauern zu seinem Glück.

Ist es die Lehrstelle als Schuhverkäufer für den Jungen aus Madrid? Ist es das geschenkte Huhn für die Witwe aus der Provinz Xinjiang? Ist es die Spanne Feuerpause für das Mädchen in Homs? Oder ist das Wort ‚Welcom!‘ auf dem hoch gehaltenen Stück Karton oder die Tasse heisser November-Schokolade oder der Zweifränkler, der vor uns auf der Strasse liegt, Glück? Oder ist es einfach dieser unverfügbare Überschuss, dessen alles Gelingen trotz bester Planung und grösster Mühe doch immer auch bedarf?

Es gibt viele Orte dieser Welt, da wäre das bloss Zeigen-Dürfen des eigenen Gesichts oder das bloss Aussprechen-Dürfen des eigenen Gedankens wohl schon grösstes Glück.

Wenn ich mit Markus auf den Schneeschuhen vom Langis auf den Jänzi laufe, wenn eine gänzlich unbeschriebene Frist Zeit für mich da ist oder die Zeit ganz wegfällt und nur noch Hier und Jetzt, wenn sich nach der langen Anreise „zum ersten Mal“ das Meer vor mir ausbreitet, wenn ich mit Freundinnen und Freunden einen schönen verbindenden Abend verbringen oder in das Wasser eines Sees eintauche, dann empfinde ich auch etwas von Glück.

„Am nächsten Morgen kam der kleine Prinz zurück. ‚Es wäre besser gewesen, du wärst zur selben Stunde wiedergekommen‘, sagte der Fuchs. ‚Wenn du zum Beispiel um vier Uhr nachmittags kommst, kann ich um drei Uhr anfangen, glücklich zu sein. Je mehr die Zeit vergeht, umso glücklicher werde ich mich fühlen. Um vier Uhr werde ich mich schon aufregen und beunruhigen; ich werde erfahre, wie teuer das Glück ist‘“ (Antoine de Saint-Exupéry).

*„Ein Wort voll
Urzauber und
Sinnlichkeit“*

Ewigkeit im **Augenblick**

Für die Biologie ist Verliebtsein ein Cocktail aus Endorphinen, Oxytocin und den Neurotransmittern Serotonin und Dopamin – ein Strom von Hormonen in einem Kopf. Für die beiden Verliebten aber ist es der Himmel, der durch jede ihrer Blutbahnen fließt – Glück pur.



So wie das Englische bezüglich Himmel feiner fühlt als das Deutsche und nicht nur den einen Himmel kennt, sondern „sky“ und „heaven“, so empfindet es feiner in Bezug auf Glück. Die deutsche Sprache hat für alles Glück nur das eine Wort zur Verfügung. Die englische dagegen unterscheidet zwischen „luck“ und „happiness“ – Glück haben und glücklich sein.

Glück, das ist ein zufälliges, ein ganz bestimmtes fassbares Ereignis, ein „Glück gehabt!“. Obwohl da Hunderte von Losen in der Trommel tanzen, wird genau das meine gezogen! Und obwohl da „Ausverkauft!“ steht, bekomme ich noch zwei Karten.

Solch Glück verdankt sich günstigen Umständen und lässt sich höchstens von einem Marzipanschwein oder einem Schokoladenhufeisen bestechen. Aber wirklich jagen lässt es sich auch nicht von Kleeblättern und Kaminfegern. Sören Kierkegaard weiss: „Die Tür zum Glück geht nach aussen auf. Wer sie einzurennen versucht, macht sie

zu.“ Und das Glück ist nicht bei mir zuhause, es kommt von Anderswo und klopft dann und wann bei mir an. Auf dem letzten Stück Weg sind bereits die ersten dicken Tropfen gefallen, aber richtig ausgeleert hat sich der Himmel genau dann, als wir eben die Berghütte erreicht hatten!

Aber es gibt nicht nur dieses zufällige Glück, sondern auch dieses Glücklich-Sein. Dieses Gefühl, das an eine tiefste Tiefe rührt, diese innere Verfasstheit, die fliegen, die nicht selten auch Weinen und auch die Ahnung Schmerz anklingen lässt. Diese Einladung, mit beiden Händen hineinzugreifen und das Glück zu geniessen, solange es währt. Festhalten lässt es sich eh nie, so wenig wie machen.

Und Glück meint nicht nur Tummel, sondern auch einfach nur mein eigenes Leben wünschen, mögen und wollen, was ich tue, nicht umgekehrt, mich an eine Aufgabe hingeben, zufrieden sein, mich wohl fühlen in meiner Haut, mich zugehörig fühlen und für Momente mich ganz vergessen können.

Glück meint eine Seele im Lot, meint Freiheit über ein inneres Leben, meint geliebt und gebraucht werden, nicht allein von Menschen, sondern auch von einem Gott für sein Reich, meint geborgen und jemandes Bedürfnis sein. Glück meint eine Wahl haben, meint Treue zu gefällten Entscheidungen, nicht bloss Teil einer Fa-

milie, sondern einer Gemeinschaft sein – das Zweier-Glück ist begrenzt – und mein Leben teilen, auch mit noch Fremden. Der Satz „Ich mache mich glücklich!“, ist ein unmöglicher Satz. Glücklich machen immer die anderen.

Die Magd kam ganz aufgeregt zum Rabbi: „Rabbi, der arme Bettler

von vorhin sitzt von deinem Geld im Gasthaus und isst Rebhuhn!“ Darauf der Gelehrte: „Wenn ich gewusst hätte, dass der Mann Rebhuhn liebt, hätte ich ihm mehr gegeben. So muss er ja gleich wieder betteln gehen.“

Jacqueline Keune



„Glück meint eine Seele im Lot.“



Ganz **dabei**


Das Glück ist nicht etwas Statisches, ist nicht einfach ein Zustand, sondern teilt sich mit als Bewegung. Das Glück schüttelt Herzen durch, macht Beine, bringt ins Handeln und bewirkt gar Befreiung.

Wenn ich Migräne habe, dann kann um mich herum geschehen, was will: Ich bin ganz mit mir beschäftigt und es gibt gleichsam nur noch mich. Der Schmerz macht für alles andere zu. Wenn es mir dagegen so richtig gut geht und ich glücklich bin, erfahre ich das genaue Gegenteil: Glück macht auf. Und wenn ich gar ausser mir bin vor Glück, dann ist es, als ob gar die ganze Welt in mir drin Platz fände.

Schmerz zieht zusammen, Glück streckt alle viere von sich. Schmerz kehrt und krümmt sich nach innen, Glück faltet sich nach aussen. Schmerz macht schwer, Glück leicht.

Wenn ich glücklich bin, dann geht es nicht länger um mich, sondern um ein Du oder eine Sache. Dann bin ich ganz bei diesem oder diesen Menschen, ganz bei diesem Ort, ganz bei diesem Tun, das mich braucht. Wirkliches Glück wurzelt nicht in der Gunst einer Fortuna oder eines Schicksals, sondern im Letzten in der Liebe zum Leben. Einer Liebe, die fähig macht zum Glück und zum Leid. Einer Liebe, in der Lachen und Weinen, Freude und Trauer aufgehoben sind, in der ich auch krank sein und mir 100 Mal dasselbe von der Seele reden darf.

Glück ist Rückenwind, ist Sauerstoff, beatmet und belebt, schiebt an und lässt anpacken. Glück ist Streicheleinheit, stimmt milde, stiftet zum Guten an, reisst Mauern ein und lässt – einfach so – Dank in Menschen aufsteigen. Im Glück scheint die Güte des Lebens auf und nichts passt weniger zusammen als Glück und Gewalt. Ich kann mir keine wahrhaft glücklichen Menschen vorstellen, die andere verletzen.

A photograph of a man with brown hair, wearing a light blue shirt, washing his face with water from a golden fountain. He has his hands cupped under the water, and his eyes are closed. The background is blurred, suggesting an outdoor setting.

„Wenn ich glücklich bin, bin ich ganz an diesem Ort, ganz bei diesem Tun“



Und ich erlebe an mir selber, wie mir Mut, Vertrauen und Zuversicht aus irgendwelchen Himmelsfenstern zufallen, wo das Leben glückt und ich mit seiner Güte in Berührung bin. Und dass sich auch mein eigenes Glück weitet und verlängert, wo ich am Glück anderer mitweben darf. Aber auch wenn ich daran mitwebe – Glück ist und bleibt das, was sich einstellt, nicht das, was ich herstelle. Und auch wenn eine oder einer «sein Glück gemacht» hat, so ist es ihr und ihm doch auch wesentlich geglückt und irgendein Himmel hat finden lassen.

Jacqueline Keune

Die Psychologie besagt glücklichen Menschen ein viel wohlwollenderes Bild von sich selber als unglücklichen, eine höhere Selbstachtung, grössere Zufriedenheit und Offenheit für die Regungen der Freude, der Lust. Glückliche Menschen können sich viel stärker begeistern als unglückliche, sind sensibler für andere und alles Lebendige überhaupt. Sie sind zugänglicher, freundlicher, beweglicher, schöpferischer und sozialer. Und auch wenn sich die Lebensumstände glücklicher Menschen von heute auf morgen änderten, würde sich am Grad des persönlichen Lebensglücks nur wenig verändern.

